

Medien als 4. Gewalt:

Lügenpresse, Staatsfunk oder Hüterin der Demokratie?

Glaubwürdigkeit der Medien in Deutschland und ihr Einfluss auf politische Entscheidungen

Dinner Speech

von

Dr. Ludger Schulze Pals

Bei der Herbsttagung der „Verbindungsstelle Landwirtschaft Industrie“ am 9./10.10. in Bad Zwischenahn

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Peter,

vielen Dank für die Einladung und vor allem vielen Dank, dass ich nach der Frühjahrstagung in Leverkusen schon wieder eine Rede beim festlichen Abendessen der VLI halten darf.

Wir leben in Zeiten von **Fake News**, von **Shitstorms** und von **gezielter Desinformation**.

Wir leben in Zeiten von Informationen und **Informationskanälen**, die nicht immer **journalistischen Qualitätsstandards** standhalten.

- **Was macht diese Entwicklung mit den Medien?**
- **Was macht diese Entwicklung mit der Glaubwürdigkeit von Medien?**
- **Und wie wirkt sich das alles auf die gefühlte und tatsächliche Meinungsfreiheit in Deutschland aus?**

Das sind **die drei Kernfragen**, über die ich heute Abend mit Ihnen gemeinsam nachdenken möchte.

Zu Beginn zwei Umfrageergebnisse, die mich noch immer erschüttern:

- Ein **Viertel der Deutschen** steht den **Medien** inzwischen ausgesprochen **kritisch** gegenüber. Ein Viertel.
Das hat das Meinungsforschungsinstitut „rheingold salon“ im vergangenen Jahr bei einer Befragung im Westen und Osten unseres Landes ermittelt.
- Und die Kolleginnen und Kollegen von Allensbach haben schon im Jahr 2021 festgestellt, dass fast **jede zweite Befragte** glaubt, in Deutschland könne man **seine Meinung nicht frei äußern**.

Zehn Jahre zuvor schaute nur **jeder vierte Bürger und Bürgerin** so kritisch auf die Meinungsfreiheit.

Bedenkliche Werte, meinen Damen und Herren, finden Sie nicht auch?

- Warum hat sich eine solche Einstellung breit gemacht?
- Wer ist dafür verantwortlich?
- Und was können wir dagegen tun?

Das sind die entscheidenden Fragen.

Schauen wir zunächst auf die **Pressefreiheit**.

Rein rechtlich ist sie in **Artikel 5, Absatz 1 Grundgesetz** glasklar formuliert.

Ich zitiere:

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“

Dieses Grundrecht auf Meinungs- und Pressefreiheit im Grundgesetz ist stark.

Das hat das Bundesverfassungsgericht in seinen Urteilen zu Meinungsfreiheit immer wieder deutlich gemacht. **Im Zweifel gilt die Meinungsfreiheit.**

Das ist Fluch und Segen zugleich. Denn die aktuelle Rechtsprechung heißt auch:

Wir müssen enthemmte Meinungsmache und Hassreden im Netz und anderswo aushalten. Sie sind durch die Meinungsfreiheit gedeckt.

Ob diese liberale Grundhaltung im Zeitablauf die Grenzen des Sagbaren immer weiter verschiebt und unter dem Deckmantel der Meinungs- und Pressefreiheit gezielt Lügen und Hass verbreitet werden, muss das Bundesverfassungsgericht im Lichte der aktuellen Entwicklung immer wieder neu prüfen und ggf. in Zukunft strenger urteilen?

Für mich ist und bleibt es eine Gratwanderung.

Neben der rechtlichen Seite ist aber entscheidend wie die Meinungs- und Pressefreiheit im Alltag gelebt wird.

Wo steht Deutschland diesbezüglich?

Unsere Situation ist „zufriedenstellend“ – zumindest, wenn man der Bewertung von Reporter ohne Grenzen folgt.

Reporter ohne Grenzen erstellt seit 20 Jahren eine weltweite Rangliste der Pressefreiheit. Dabei wird der politische, wirtschaftliche, soziokulturelle und rechtliche Rahmen beurteilt, unter dem Journalistinnen und Journalisten arbeiten können und müssen. Es geht dabei aber auch ganz banal um die Sicherheit der Journalistinnen und Journalisten.

Deutschland liegt 2024 in dieser Rangliste auf **Platz 10 von 180 bewerteten Staaten. Ein Jahr zuvor war es noch Platz 21.**

Wir sind in der Rangliste nach oben geklettert, weil es 2023 insgesamt 41 Übergriffe auf Journalistinnen und Reporter gab. Ein Jahr zuvor waren es noch 103 Übergriffe, oft während Kundgebungen von Verschwörungstheoretikern oder extrem rechten Gruppierungen.

Eine Schulnote besser mit „gut“ schneiden traditionell die skandinavischen Länder und die Niederlande ab.

Ganz hinten liegen Afghanistan, Syrien und Eritrea.

Die rechtliche und gelebte Pressefreiheit ist aber nur **die eine Seite der Medaille**. Die andere Seite ist die Frage, wie verantwortungsvoll die Medien mit der gegebenen Pressefreiheit umgehen?

Dafür hat sich der Deutsche Presserat, das ist die **freiwillige Selbstkontrolle** der Medien in Deutschland, **einen Pressekodex gegeben, in dem die ethischen Standards und Richtlinien für guten Journalismus festgehalten werden.** Darin steht zum Beispiel die Verpflichtung

- die Menschenwürde zu achten,
- die Unschuldsvermutung bis zu einer Verurteilung einzuhalten,
- Opfer zu schützen,
- sorgfältig zu recherchieren oder
- Werbung und Redaktion, Kommentar und Bericht sauber zu trennen, also journalistisch sauber zu arbeiten.

Die meisten deutschen Verlage bekennen sich, den Pressekodex des Presserates zu achten – **auch der Landwirtschaftsverlag**

Jeder, der glaubt, eine Zeitung oder anderes Medium hat gegen eine oder mehrere der 16 Ziffern des Pressekodex verstoßen, kann beim Presserat eine Beschwerde einreichen.

Jährlich gehen zwischen **zwei- und viertausend solcher Beschwerden** beim Presserat ein.

Rund **500 dieser Beschwerden** sind berechtigt und werden näher geprüft. Wenn ein Verstoß vorliegt, erhält das betroffene Medium eine Rüge. Diese Rüge wird auch öffentlich gemacht.

Im letzten Jahr hat der Deutsche Presserat 73 solcher Rügen verteilt, davon gingen allein 27 an die BILD-Zeitung.

Kein Verlag – vielleicht Springer mit seiner BILD-Zeitung ausgenommen – will gerügt werden.

Auch **top agrar online** hat 2022 eine Rüge kassiert für eine nicht korrekte Überschrift. Wir hatten getitelt „80 % der Verbraucher lehnen Ersatzprodukte für Fleisch und Milch ab“ und uns auf eine Umfrage bezogen. Die Behauptung aus der Überschrift war jedoch nicht vom Umfrageergebnis gedeckt. Die Redaktion **hatte die Aussagen ungeprüft aus der Pressemitteilung eines Verbandes** übernommen. Die Pressemitteilung erwies sich als falsch und wir kassierten zurecht **die Rüge für den „Verstoß gegen die journalistische Sorgfaltspflicht“.**

Wenn Sie sich die Rügen anschauen, stellen Sie fest, dass es Medien gibt, die offenbar bewusst an die Grenzen gehen und Medien, die – so wie es uns passiert ist – einfach schlampig gearbeitet hat.

Insofern macht der Presserat eine gute und wichtige Arbeit.

Das große Problem ist aber: Er erreicht aber längst nicht mehr alle Bereiche der Informationsvermittlung.

Die Soziale Medien entziehen sich der Kontrolle des Presserats, weil X, Instagram, Tiktok, Facebook und Co. den Pressekodex in der Regel nicht auf ihre Plattformen anwenden.

Meine Damen und Herren, das ist ein Skandal!

Insbesondere weil in den Sozialen Medien die Gefahr von Fake News, Sensationsjournalismus oder gezielter Meinungsmache leider besonders groß ist.

Mark Zuckerberg und Elon Musk machen sich einfach einen schlanken Fuß, wenn Sie sagen: „Sorry, wir stellen nur die Plattformen bereit. Für die Inhalte können wir nichts.“ Zwar beginnen auch X, Facebook und Co. die Inhalte zu kuratieren. Besonders eifrig sind sie dabei aber nicht.

Das wird gezielt genutzt!

Die AfD hat zum Beispiel viel stärker als andere Parteien die Multiplikator-Wirkung der Sozialen Medien erkannt, ist auf diesen Plattformen um Längen präsenter und macht dort gezielt Wahlwerbung – z.B. auf Tiktok. **Mit großem Erfolg, wie die Ergebnisse bei den Jungwählern zeigen.**

Bei den Sozialen Medien entfällt also die Wächterfunktion des Presserates.

Jede Nutzerin, jeder Nutzer von Sozialen Medien steht damit selbst in der Verantwortung, den Wahrheitsgehalt von Informationen kritisch zu hinterfragen und die Seriosität der Quelle zu prüfen.

Dazu sind die Wenigsten bereit bzw. in der Lage.

In der Konsequenz müsste jeder dann bei der Nutzung der Informationen, die von diesen Quellen stammen, vorsichtig sein.

Geschieht das? Ich habe Zweifel.

Die Sozialen Medien und die dortige Vermischung von interessengeleiteter Kommunikation und journalistischen Formaten verschieben und verwischen die Grenzen des „guten Journalismus“.

Auch das ist ein Sargnagel für die Glaubwürdigkeit der Medien.

Das, meine Damen und Herren, sieht man leider auch in den Umfragen!

Wenn man sich die Ergebnisse der Analysen der Meinungsforschungsinstitute infratest dimap, Allensbach oder rheingold salon aus den vergangenen Jahren anschaut, dann fallen zwei Trends auf:

- 1. Die Bürgerinnen und Bürger bewerten die Qualität der Berichterstattung in den Medien zunehmend schlechter**
und
- 2. die Glaubwürdigkeit der Berichterstattung nimmt in gleichem Maße ab.**

Zuletzt hat das Meinungsforschungsinstitut „rheingold salon“ 2023 jeweils 1.000 Menschen im Westen und Osten über ihre Einstellung zu Medien befragt. Ich habe die Studie zu Beginn schon zitiert.

- Danach stehen 25 % der Deutschen stehen den Medien ausgesprochen kritisch gegenüber.
- In dieser Gruppe sind nur 33 % der Befragten froh, dass es überhaupt Zeitungen und Nachrichten gibt.
- Nur 9 % schätzen die Medien als vertrauensvolle Instanz.

Alarmierende Zahlen – wie ich finde!

Warum ist das so?

Ich sehe sechs wichtige Einflussfaktoren.

1. Viele Journalistinnen und Journalisten – insbesondere die der Leitmedien - kommen aus urbanen Lebensumfeldern. Das hat Auswirkungen auf die Themenwahl und den Blickwinkel, wie Sie die Themen wahrnehmen. Das lässt sich am Beispiel der Landwirtschaft gut erklären. Städter, die den Wolf nur aus dem Zoo oder aus Tierfilmen kennen, schauen anders auf das Raubtier als Rinder- und Schafhalter, die jeden Tag mit den Folgen der wachsenden Wolfspopulation zu leben haben. Es fehlt also der so wichtige differenzierte Blick auf ein Thema.
2. Viele Journalistinnen und Journalisten – insbesondere die der Leitmedien – sind politisch eher mitte-links einzuordnen. Das ist auch völlig ok. Ich will das in keiner Form kritisieren. Das hat aber – unbewusst und bewusst - Auswirkungen auf die Berichterstattung und Kommentierung.

Diese Feststellung hat den Chefredakteur der ZEIT, Giovanni di Lorenzo vor einigen Monaten in einem Leitartikel zu der Frage animiert: Wo sind die konservativen Stimmen in unseren Medien?

Die Frage muss man allerdings an die Chefredakteure zurückgeben. Wer, wenn nicht die Chefredakteurin, der Chefredakteur muss für ein breites Meinungsspektrum in den Redaktionen sorgen?

3. Viele Journalistinnen und Journalisten sind Geisteswissenschaftler, haben einen anderen Blick auf Wirtschaftsthemen und berichten anders über solche Themen als ein ausgebildeter Ökonom oder Ingenieur.

Mein Sohn ist Journalist und arbeitet bei der ZEIT. Er wurde an der Henri-Nannen-Schule ausgebildet. Das ist eine der besten Journalistenschulen unseres Landes. Er war in seinem Jahrgang der Einzige mit einem betriebswirtschaftlichen Studium.

Der berufliche Ausbildungshintergrund hat Einfluss auf die Berichterstattung. Über Landwirtschaft wird eine Germanistin anders berichten als ein Betriebs- oder Volkswirt.

4. Es wird zu viel skandalisiert: „bad news are good news“. Insbesondere im digitalen Bereich geht es um Reichweiten. Reichweiten bedeuten Relevanz, Wahrnehmbarkeit und in der Folge Anzeigenumsätze.

Das verleitet den einen oder anderen dann doch, der Überschrift und dem Vorspann mehr Eskalation und Aufregung mitzugeben, als die Meldung tatsächlich verdient.

Auch bei top agrar online haben Krisenmeldungen mit einer knackigen Headline 30 % mehr Clicks als eine Meldung mit positivem Spin und sachlicher Überschrift.

Das ist für die Journalistinnen und Journalisten, die natürlich wollen, dass ihre Texte gelesen werden, und Verleger, die Anzeigen- und Vertriebsumsätze machen wollen, eine permanente Herausforderung.

5. Manch ein Journalist/manch eine Journalistin hat zwei Gesichter oder besser gesagt zwei Haltungen. Im hauptamtlichen Medium, bei dem man angestellt ist, wird sachlich, differenziert und abgewogen berichtet, während man im privaten Account auf den Sozialen Medien deutlich Position bezieht. Bericht und Meinung werden miteinander vermischt. Die Übergänge von einer Haltung zu einem beeinflussenden Aktivismus sind fließend.

Ich finde diese zwei Gesichter schwierig. Die Glaubwürdigkeit eines Journalisten/einer Journalistin muss durchgängig gegeben sein. Das erwarten seine Leserinnen und Leser von ihm, von ihr. Insofern darf es keine abweichende „vermeintlich private“ Meinung geben, die man munter und beherzt auf LinkedIn, Instagram oder Tiktok zum Besten gibt.

Damit ich nicht falsch verstanden werde. Die weit überwiegende Zahl der Journalisten arbeitet sauber, aber – wie überall – reichen wenige schwarze Schafe, um einen falschen Eindruck zu vermitteln.

Das Thema zu regeln, ist arbeitsrechtlich vermutlich nicht so ganz einfach. Die Sender und Verlage sind aber gut beraten, das Thema anzufassen. Der schleichende Prozess ist gefährlich.

6. Wir bewegen uns immer stärker in unseren Blasen und glauben nur noch den Informationen, die in unserer eigenen Blase verbreitet werden. Andere Positionen werden meist gar nicht gelesen, und wenn doch immer weniger akzeptiert.

Nicht selten der Überbringer dieser nicht akzeptierten Botschaften diskreditiert und als nicht glaubwürdig titulierte.

Wir haben das bei top agrar online auch zu spüren bekommen. Auf den Kommentarseiten haben sich immer mehr Schreihäse und Schwurbler versammelt, was uns schließlich dazu veranlasst hat, die Kommentarfunktion abzuschalten, weil die differenzierte Debatte, die wir uns wünschen, nicht mehr möglich war. Jetzt haben wir ein Leserforum eingerichtet, wo die Leserinnen und Leser im geschützten Bereich uns ihre Meinungen mitteilen können. Seitdem erhalten wir sehr viel mehr inhaltlich wertvolle Leserkommentare, die wir sichten und veröffentlichen.

Meine Damen und Herren, und jetzt? Was tun?

Jens Lönneker, Gründer und Inhaber von „rheingold salon“ empfiehlt uns Medienmenschen,

- besser zuzuhören,
- mit weniger Voreinstellungen und Vorurteilen (Schubladen-Denken) zu arbeiten und
- die Themen und das Handeln der Menschen erst einzuordnen und zu bewerten, wenn wir die dahinter liegenden Motive und Emotionen kennen.

Das ist nichts anderes als **guter Journalismus**.

Gute Journalistinnen und Journalisten und ihre Medien

- recherchieren, informieren und ordnen ein,
- berichten ausgewogen und vermitteln ein realistisches Bild der Welt,
- machen Faktenchecks und stellen Falschinformationen richtig,
- haben ein breites Spektrum der Meinungsvielfalt – in Kommentaren, über pro und contra,
- haben ein Gefühl für die Lebenswelten der Nutzerinnen und Nutzer,

- fördern regionale und lokale Berichterstattung, die nah an der Lebenswirklichkeit der Menschen ist,
- platzieren auch gute Nachrichten prominent, selbst wenn diese geringere Reichweiten erzielen,
- verzichten auf Überhöhungen und reißerische Aufmacher und Überschriften und
- stärken die lösungsorientierte Berichterstattung, in dem sie über Vorbilder berichten, die für positive Veränderungen und Entwicklungen gesorgt haben.

Wir brauchen auf der anderen Seite auch aufgeklärte Mediennutzerinnen und -nutzer. **Aufgeklärte Mediennutzer**

- haben mehrere Informationsquellen,
- sind bereit, für gute Informationen zu bezahlen,
- vertrauen nur Informationen, die von Medien kommen, die ihre Glaubwürdigkeit nachweisen, sich zum Beispiel am Pressekodex messen lassen uns
- vertrauen den Informationen, die über Soziale Medien kommen, nicht ungeprüft, bis Sie den Wahrheitsgehalt überprüft haben.

Meine Damen und Herren,

ich meine, es lohnt sich für diese Werte zu kämpfen.

Wenn uns die Meinungs- und Pressefreiheit wichtig ist, dann

- müssen wir Journalistinnen und Journalisten unseren Job besser machen und wir wissen, wo wir dabei ansetzen müssen.

Wenn uns die Meinungs- und Pressefreiheit wichtig ist, dann

- müssen wir aber auch die Medienkompetenz unserer Bürgerinnen und Bürger verbessern. Damit beginnt man am besten in der Schule. In bin sehr dafür, ein Schulfach **Medienkompetenz** und zumindest ein Unterrichtsmodul „Medienkompetenz“ verpflichtend und bundesweit einzuführen. Wir müssen schon die Kinder und Jugendlichen
 - die Wichtigkeit und Bedeutung objektiver Medien nahebringen,
 - sie darin schulen, wie sie Medien verantwortungsvoll nutzen können,
 - ihnen zeigen, was es heißt, sich ein differenziertes Urteil zu bilden.

Wenn uns das gelingt, werden auch die Heilsversprechen bestimmter Parteien und Interessengruppen mit mehr professioneller Distanz beurteilt und wir alle lassen uns als Gesellschaft nicht so leicht so stark emotionalisieren und polarisieren.

Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg. Ob und wie weit wir ihn gehen, ist derzeit unklarer denn je.

Was bleibt als Fazit zu ziehen?

Der Satz von Alt-Kanzler Gerhard Schröder „**Für die Kommunikation meiner Politik brauche ich Bild, BAMS und Glotze**“ gilt heute nicht mehr.

- **Die Glaubwürdigkeit der Medien hat** in den vergangenen Jahren **gelitten**.
 - Dafür sind die Sozialen Medien verantwortlich, die Informationen ungefiltert, ungeprüft und oft ohne genaue Quellenangaben veröffentlichen.
 - Dafür sind gesellschaftliche Entwicklungen einer zunehmenden Einzelung und der Rückzug in kommunikative Blasen verantwortlich, die in Teilen zu einer Sprach- und Diskussionslosigkeit führen.
 - Und dafür ist der abnehmende Pluralismus und die zunehmende Gleichförmigkeit der Medienlandschaft verantwortlich.

Mit dieser ernüchternden Zwischenbilanz dürfen wir uns nicht zufriedengeben.

- **Qualitätsmedien werden heute dringender denn je gebraucht. Sie müssen aber Ihren eigenen Grundsätzen gerecht werden!** Dann werden sie die Menschen von der Werthaltigkeit ihrer Arbeit überzeugen und entsprechende Zahlungsbereitschaften generieren.
- Die **4. Gewalt im Staat ist weiter wichtig, um unabhängig zu informieren, richtig zu stellen, Unzulänglichkeiten, Defizite und Missstände aufzudecken und anzusprechen.**
- **Die Zukunft der Qualitätsmedien ist in Gefahr – zumindest ihre Vielfalt.** Der wirtschaftliche Druck und die Konkurrenz um die Aufmerksamkeit steigen. Das verleitet dazu, die Grundsätze des Pressekodex über Bord zu werfen. **Damit wiederum sinkt die Glaubwürdigkeit der Medien, was wiederum die Abwärtsspirale immer weiter und schneller in Gang setzt.**
- Es gilt beherzt gegenzusteuern. Das geht nur mit gut ausgebildeten Journalistinnen und Journalisten, die frei arbeiten können und mit aufgeklärten Lesern und Usern, die sich ein abgewogenes Urteil bilden.

Wir sollten an beidem mit aller Kraft arbeiten. Sie sind wichtige Grundlagen für eine freies und demokratisches Land und für einen Zusammenhalt in der Gesellschaft, den wir in Deutschland noch haben.

Die Entwicklungen in den USA, in Polen bis zum Regierungswechsel vor einem Jahr oder in Ungarn sollten uns hellhörig machen und wachsamere werden lassen.

Herzlichen Dank.